



Unsere Fachfrau Eva-Maria Jonen studierte Kommunikationsforschung, Phonetik und Marketingkommunikation. Sie engagiert sich vor allem für Frauen und hält Vorträge zu den Themen Vorsorge und Anlage.

Niedrigzinsen gefährden Vorsorge

Früher waren Zinseinkünfte fester Bestandteil der Finanzplanung für die Altersvorsorge. Diese Zeiten sind heute leider vorbei. Deshalb muss man sich andere Investitionen überlegen.

Die Chefin der US-Notenbank, Janet Yellen, hält wie Vorgänger Ben Bernanke an der Strategie des «billigen Geldes» fest. Dies ist seit ihrer Rede vor dem Bankenausschuss des Senats klar. Wirtschafts- und Arbeitsmarkt in den USA blieben hinter ihren Möglichkeiten zurück, daher bleibt die Niedrigzinspolitik bestehen. Auch die Aufkäufe von Wertpapieren seitens der Notenbank als weitere Stützung der Konjunktur werden fortgesetzt. Wenige Tage vorher hat die Europäische Zentralbank (EZB) beschlossen, die Wirtschaft in Europas Krisenländern anzuregen, und den Leitzins von 0,5 auf 0,25 Prozent gesenkt. Noch nie seit dem Zweiten Weltkrieg war in Europa das Geld so billig.

Das Gleiche gilt auch für die Schweiz. Auch die Schweizerische Nationalbank (SNB) will die Leitzinsen praktisch bei null belassen, um einer deflationären Entwicklung vorzubeugen. Liest man die Inflationsprognose der SNB durch, geht sie sogar davon aus, dass die Inflation im Jahr 2014 nur 0,3 und 2015 0,7 Prozent betragen wird. Ausserdem will die SNB die Euro-Untergrenze von 1.20 Schweizer Franken beibehalten und alles tun, um den Franken nicht weiter zu stärken.

Nun ist aber die Zinsentwicklung in der Schweiz aufgrund des Mindestkurses stark von der Entwicklung in Europa abhängig. Experten gehen davon aus, dass die kurzfristigen Zinsen vorerst niedrig bleiben und die EZB diese allenfalls noch einmal senkt, während die langfristigen Zinsen mit der wirtschaftlichen Erholung in Europa langsam steigen werden.

Was sich gut für die verschuldeten Staaten anhört, ist ein Desaster für diejenigen Schweizerinnen und Schweizer,

die privat für ihre Altersvorsorge gespart und auch die Zinsen aus den diversen Anlageformen fest in ihre Finanzkalkulation eingeplant haben. Nun heisst es massiv umdenken und sich von dem fest verankerten Gedanken verabschieden, im Ruhestand auch von den Zinsen seiner diversen traditionellen Anlageformen leben zu können.

Nehmen wir zum Vergleich die Renditen zehnjähriger Staatsobligationen. Lagen diese in der Schweiz im Jahr 2008 bei 3,0 Prozent, so fielen sie bis zum Jahr 2013 auf 1,0 Prozent. Mit anderen Worten: Bekam man für 100 000 Franken in Staatsobligationen 2008 noch jährlich 3000 Franken, so schrumpfen diese Zinseinkünfte 2013 auf 1000 Franken.

Das Geld auf Spar- oder Privatkonti zu lagern, ist heute ebenfalls frustrierend geworden, schaut man sich am Jahresende seine Zinsgutschriften an. So bieten im Moment verschiedene Banken eine Verzinsung zwischen 0,025 und 0,100 Prozent an. Der Zins der Sparkonti bewegt sich zwischen 1,0 und 0,1 Prozent – Zinsen, die komplett von der Inflation aufgeessen werden. Auch die Verzinsung bei Lebensversicherungen wird weiter schrumpfen. Die Versicherer haben nicht nur mit den neuen Herausforderungen der internationalen Niedrigzinspolitik zu kämpfen, sondern ihre Risikokapazität ist wegen der strengen Anforderungen des Swiss Solvency Test limitiert.

Weil Zinsprodukte kaum mehr etwas bringen, werden andere Anlagen immer interessanter für private Anlegende. Der Fokus liegt auf Immobilien und Aktien. Denn sinkende Zinsen machen die Finanzierung einer Immobilie interessanter, und auch Aktien beziehungsweise

Unternehmensbeteiligungen gewinnen weiter an Attraktivität.

Trotz bereits gestiegener Kurse bieten sie immer noch bessere Renditemöglichkeiten als Staatsanleihen. Dies spürte man auch an den europäischen Börsen: Kaum war die Entscheidung von Mario Draghi, Chef der Europäischen Zentralbank (EZB), veröffentlicht, stieg der Deutsche Aktienindex auf fast 9500 Zähler. Auch der Schweizer Index stieg von seinem Tief bei 4307 Punkten im März 2009 wieder um über 93 Prozent auf 8337 Punkte am 9. Januar.

Und da Mario Draghi betont: «Die Geldpolitik bleibt so lange wie möglich locker», werden sich die privaten Anlegerinnen und Anleger auf eine Fortsetzung der Null-Zins-Zeit für ihre Altersvorsorge einstellen müssen – oder nach Alternativen suchen.

Gut zu wissen

Deflation: Stagnierende oder sinkende Preise, die eine Spirale nach unten auslösen können.

Swiss Solvency Test: Macht eine Aussage über die Förderung des Risikobewusstseins und der Eigenverantwortung der Versicherungsgesellschaften – sowie über die finanziellen Fähigkeiten zur Deckung der langfristigen Verpflichtungen gegenüber den Kunden.

Zinsen: Abgeleitet aus dem lateinischen Wort «census», das «Vermögensschätzung» bedeutet. Zins ist das «Entgelt», das der Schuldner dem Gläubiger für vorübergehend überlassenes Kapital zahlt. Die Höhe richtet sich in einer Marktwirtschaft nach Angebot und Nachfrage oder wird vom Gesetzgeber festgelegt.